

Die Volkskultur der böhmischen Länder im Lichte der mitteleuropäischen Ethnokartographie

JOSEF VAŘEKA, Praha

Die bisherigen Ergebnisse des ethnokartographischen Studiums in den böhmischen Ländern sind nur partiell und unvollständig, denn die Arbeiten am Ethnographischen Atlas Böhmens, Mährens und Schlesiens wurden im Prager Institut für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften aus unbegreiflichen, ideologisch motivierten Gründen vor nicht ganz zwanzig Jahren eingestellt. Heute greifen wir auf diese erstrangige Aufgabe der tschechischen Ethnologie – auf die Ausarbeitung eines ethnographischen Atlases – wiederum zurück und machen uns darüber Gedanken, was bereits in dieser Hinsicht geleistet wurde und wie man nun fortfahren soll.¹

Der Ethnographische Atlas wird zweifellos zahlreiche Fragen beantworten. Zu ihnen gehört die Frage der volkskundlichen Gebiete. Schon die bisherigen ethnokartographischen Untersuchungen führen zur ständigen Entdeckung neuer, bislang unbekannter Kulturzonen, die nur geringfügig mit den traditionellen volkskundlichen Regionen zusammenhängen. Überdies ist die Abgrenzung dieser traditionellen Gebiete, insbesondere in Böhmen, äusserst vage. Zu einer ähnlichen Schlussfolgerung gelangte man auf Grund der Ergebnisse einer Kulturraumforschung auch in der Slowakei, wo Soňa Kovačevičová aus den Karten des Ethnographischen Atlases der Slowakei vier grundlegende Kulturzonen herauslas, die sich in gewissen Erscheinungen und in verschiedenen Zeitebenen überschneiden.²

Auch lässt sich die Frage nach der Beziehung zwischen der böhmischen und der mährischen Volkskultur, die Frage des sog. Phänomens Mähren, nicht ohne Ethnokartographie lösen. Wir wissen jedoch bereits, dies auf Grund durchgeführter ethnokartographischer Sonden, dass die fast tausendjährige böhmisch-mährische Landesgrenze keine ethnographische Grenze ist. Wir kennen nämlich kein einziges grundlegendes volkskundliches Phänomen, dessen Isolinie durch die Grenzregion des Böhmischemährischen Höhenzuges verlaufen würde. Professor Dušan Holý bemerkte in der Enquete "Z Brna do Brna" (d.h. Von Brünn nach Brünn) in bezug auf das mährische Volkslied, dass wir "in der westlichen Hälfte Mährens nähere und engere Beziehungen zu den Liedern aus dem Bereich Böhmens vorfinden, während in der östlichen Hälfte Mährens es neben vielen verwandtschaftlichen Zügen mit böhmischen Liedern auch sehr vielen Zusammenhänge mit slowakischen, insbesondere westslowakischen Liedern, gibt... Jedenfalls erweist sich jedoch das mährische Volkslied als vielschichtiges Ganzes mit einem sehr verästelten Netz verschiedenster

Beziehungen. Und ebenso verhält es sich auch in anderen Komponenten der Kultur. Für die Pflege eines unkritischen Mährertums in der Form mährische Nation, mährische Nationalität, mährisches Ethnikum lassen sich diese Erscheinungen nicht ausschalten“.³ Zu einer ähnlichen Schlussfolgerung gelangen wir auch bei der ethnokartographischen Bearbeitung anderer volkskundlicher Themen. Die Beziehung der böhmisch-mährischen Volkskultur erscheint uns so in neuem Licht ebenso wie der Begriff der mährischen Identität.

Das auf den Ergebnissen der ethnokartographischen Methode beruhende mitteleuropäische vergleichende Studium führt zu der Erkenntnis, dass die meisten Phänomene der Volkskultur nicht an ein einziges Ethnikum oder ein einziges Staatsgebilde gebunden sind. Die einzelnen Phänomene der Volkskultur zeichnen sich aber durch grössere oder geringere räumliche Differenzierung aus. Zu den volkskundlichen Phänomenen mit geringer territorialer Differenzierung, und zwar nicht nur in Böhmen, sondern in ganz Mitteleuropa, rechnen wir vor allem die volksnahen Praktiken der Jagd, des Vogelfangs, des Fischfangs, verschiedene Arten von Haus-, Wirtschafts- und Handwerksgerät, eine ganze Reihe von Arbeitsprozessen im Bereich der traditionellen Landwirtschaft, der Heimproduktion usw.

Gegenstand der ethnokartographischen Untersuchung sind aber eher jene Erscheinungen der Volkskultur, die regional differenziert sind. Im mitteleuropäischen Raum haben sie zahlreiche Typen, Formen und Varianten, aber im Hinblick auf ihre Genesis und Funktion handelt es sich durchweg um identische oder ähnliche und untereinander vergleichbare Erscheinungen. Diese Erkenntnis bewog eigentlich führende Forscher der volkskundlichen Kartographie zur Anlegung des Ethnologischen Atlases Europas und der angrenzenden Gebiete, wo dann im Jahre 1979 probeweise eine Karte mit Terminen der Kalenderfeuer erschien und wo man das Kartographieren weiterer Phänomene in Angriff nahm, wie z.B. des Baumaterials und der Konstruktion des Bauernhauses.

Die im mitteleuropäischen Kontext angewandte ethnokartographische Methode erweist sich besonders produktiv beim Kartographieren jener Erscheinungen Böhmens, Mährens und Schlesiens, die nur auf einem bestimmten Teil des Territoriums der böhmischen Länder verbreitet sind, von wo aus sie sich dann unbehindert auf das Territorium des Nachbarstaates fortsetzen. Die Isolines, die die Verbreitung dieser Phänomene begrenzen, sind zugleich europäische Isolines. Beispielshalber können wir die Verbreitung der Fachwerkkonstruktion anführen, deren Südgrenze in Nordwestböhmen aus der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts einen untrennbaren Bestandteil der europäischen Grenze bildet und entlang der Verbreitung dieser Konstruktion verläuft. Südlich von dieser Grenze kommt die Fachwerkkonstruktion westeuropäischen Typs nicht oder nur in vereinzelt Fällen vor. Ein anderes inte-

ressantes Beispiel einer mitteleuropäischen Erscheinung, deren Grenze bei ihrer Verbreitung noch bis unlängst fast von einem zum anderen Dorf verfolgt werden konnte, ist das Umgebinde (Konstruktion an der Hauswand). Es dringt nach Nord- und Nordwestböhmen aus der Oberlausitz, Sachsen und Oberfranken nur bis zu einer bestimmten Linie vor, die streng an die Kontaktzone des zweigeschossigen Hauses mit Block- und Fachwerkkonstruktion gebunden ist. Die Anführung ähnlicher Beispiele könnten wir noch fortsetzen (Vorstoß der Scheunen mit Längsdurchfahrt aus der Slowakei nach Süd- und Mittelmähren, Verbreitung polygonaler Scheunen in bestimmten Abschnitten zu beiden Seiten der böhmisch-polnischen Staatsgrenze, breite Zonen des Vorkommens von Windmühlen ausserhalb der Gebirgsregionen der Alpen und Karpaten usw.).

Neben diesen Kulturerscheinungen, die durch das Territorium der böhmischen Länder verlaufen, existieren auch solche, die hier enden. Ein typisches Beispiel sind diesbezüglich die hölzernen, vor allem aber gezimmerten Kirchen, die über Schlesien, Ost- und Nordmähren bis nach Nordost- und Nordböhmen, aber nicht einen Schritt weiter, hineinreichen. Diesen Denkmählern begegnen wir nicht in Mittel- und Südmähren, in Mittel-, Süd- und Westböhmen ebenso wenig wie – bis auf unbeachtliche Ausnahmen – in den Alpenländern, in Deutschland (dort haben sich, besonders in Hessen, Fachwerkkirchen erhalten), in Frankreich in den Benelux-Ländern und in England, obwohl überall in diesen Ländern sie im Mittelalter existierten. Die ethnokartographische Forschung brachte uns so zu der Frage, weshalb die Holzkirchen in den angeführten Ländern schon längst verschwanden, während sie im ganzen Karpatengebiet, in Polen, in Ost- und Nordeuropa erhalten blieben und sogar stellenweise noch bis ins 19. Jahrhundert gebaut wurden.

Die tschechische Ethnokartographie mappierte auch solche Erscheinungen, für die wir auf dem übrigen Territorium Mitteleuropas entweder keine oder nur entfernte Analogien vorfinden. Als Beispiel könnte man die Bartholomäus-Vogelbeeren oder das sog. Johannisbettchen anführen. Den ersten Brauch machte A. Plessingerová in Südböhmen ausfindig und verarbeitete ihn auch kartographisch (es ist dies der Brauch, wo man Vogelbeeren am Vorabend des St.-Bartholomäusfestes, am 24. August, zum Andenken an den Märtyrertod des Apostels am Hausgiebel aufhängt);⁴ der zweite Brauch wurde im Riesengebirgsvorland mappiert (es geht um das sog. Johannisbettchen mit kleinen Geschenken für Kinder; das Bett wird mit "neunerlei" Blumen ausgelegt und bei der Sommersonnenwende am Vorabend des Festtags des hl. Johannes des Täufers vorbereitet).⁵

Die bisherigen ethnokartographischen Untersuchungen werfen auch ein neues Licht auf die Wechselbeziehungen und Zusammenhänge zwischen der böhmischen und der slowakischen Volkskultur. Es zeigt sich zum Beispiel, dass einige in der Slowakei kartographierten volkskundlichen Erscheinungen heut-

zutage in den böhmischen Ländern nicht mehr feststellbar sind (das betrifft z.B. die Verbreitung des Ofens mit einem Herd in der Stube). Mit der ethnokartographischen Methode können wir nicht nur die räumliche Verbreitung eines gewissen Phänomens, sondern zugleich auch eine bestimmte Stufe seiner Entwicklung feststellen. Der Ofen mit dem Herd in der Stube war im Bauernhaus in Böhmen allgemein bis ins ausgehende Mittelalter verbreitet, aber bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts war hier die Rauchstube oder die Rauchstube mit Rauchmantel verschwunden. In Nordostmähren haben sich bis unlängst vereinzelt Rauchstuben mit einem Rauchmantel erhalten, aber in diesen Fällen geht es eher um Residua, nicht um eine allgemeine Erscheinung. Diese Residua signalisieren jedoch kulturelle Zusammenhänge mit der Nordwestslowakei und mit dem angrenzenden Bereich Polens, wo Rauchstuben und solche mit einem Rauchmantel noch an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, ausnahmsweise auch noch später, vorkamen.

Eine andere Kategorie stellen solche volkskundliche Phänomene dar, die die ethnographische Forschung nur aus der Slowakei oder nur aus Böhmen anführt. In diesen Fällen handelt es sich vornehmlich um Erscheinungen aus dem Bereich der geistigen Kultur und der sozialen Beziehungen.

Die Lage der Tschechoslowakei inmitten Europas an der Grenze der germanischen und der slawischen Welt mit offenen Horizonten ins mittlere Donaugebiet verursachte, dass durch dieses exponierte Gebiet Kulturströmungen vom Westen wie vom Osten, aber auch vom Süden und in der Gegenrichtung verliefen. Gewissermassen im Gegensatz zu dieser interethnischen Wirklichkeit sprechen wir – ebenso wie die Angehörigen anderer Völker – von eigenen, spezifisch tschechischen Wesenszügen der Volkskultur. Aus den einzelnen nationalen Atlanten ersehen wir, dass die Eigenheiten, die spezifischen Wesenszüge der Volkskultur von natürlichen, wirtschaftlichen und klimatischen Bedingungen abhängig sind. Aber nicht nur von diesen. In den Vordergrund tritt die Frage nach der Herkunft des kulturellen Phänomens, nach seiner Übernahme und Weitergabe, das Problem der Akkulturation, der Innovation, der Beeinflussung der Kulturen. Und nicht in letzter Linie gibt es hier auch den ethnischen Faktor, der besonders dynamisch von der zweiten Hälfte des 18. bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Durchsetzung gelangte. Der ethnische, genauer gesagt, der nationale Faktor erfasste nicht so sehr das Wesen der Volkskultur als ihre äusseren Formen. Die Grundstruktur der bäuerlichen Kultur formte sich in Böhmen seit dem 13. Jahrhundert. Diese Struktur bewahrte sich die Volkskultur im wesentlichen bis ins 19. Jahrhundert hinein. Als Beispiel kann uns ein Vergleich des niederdeutschen Hallenhauses mit dem quergeteilten mitteleuropäischen Bauernhaus dienen. Der Unterschied zwischen den beiden Typen ist seit dem Mittelalter grundlegend. Wenn wir aber das Blockhaus aus den slowakischen Karpaten vom böhmischen unterscheiden sollen, vergleichen

wir eher die äusseren Merkmale dieser Häuser, wie Gestaltung der Wände, des Giebels und des Daches sowie weitere Elemente in der Konstruktion und Ausschmückung, die diesem Haus seit dem Ende des Mittelalters nach und nach beigelegt wurden und in seiner Verzierung an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts ihren Höhenpunkt erreichten. Diese Erkenntnisse gelten allerdings nicht nur für die Bauernarchitektur, sondern für die meisten Bekundungen der Volkskultur.

Ziel unserer gegenwärtigen Bemühungen ist der Ethnographische Atlas Böhmens, Mährens und Schlesiens, der den weissen Fleck auf der Landkarte Mitteleuropas ausfüllen, die weitere Entfaltung des theoretischen Studiums und der einzelnen volkskundlichen Themen ermöglichen und zur Erkenntnis der nationalen Identität im mitteleuropäischen und gesamteuropäischen Kontext führen sollte.

ANMERKUNGEN

- ¹ Nach unseren Voraussetzungen sollte der Ethnographische Atlas Böhmens, Mährens und Schlesiens in Heften (insgesamt sechs bis acht Hefte mit 15 bis 20 farbigen Landkarten im Massstab 1:1,000 000 oder 1:2,000 000 samt der einschlägigen Legende, einer Bestandaufnahme der mappierten Lokalitäten und einer Analyse des Kartogramms/erscheinen. Eine Ergänzung des Ethnographischen Atlases sollen einige Karten aus anderen Wissenschaftsdisziplinen bilden. Die Unterlage für den Atlas sollen synthetische Studien bilden. Die Informationen aus den Fragebögen sollen in den Comptur eingegeben werden. Eingehender siehe Vařeka, J.: Etnokartografické studium v českých zemích a otázka realizace národopisného atlasu (Das ethnokartographische Studium in den böhmischen Ländern und die Frage der Realisierung des ethnographischen Atlases). Český lid, im Druck.
- ² Kovačevićová, S.: Ergebnisse der Kulturraumforschung in der Slowakei. Volkskundliche Kulturraumforschung heute, ed. H. L. Cox und G. Wiegelman (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 42), Münster 1984, S. 13 sq.
- ³ Z Brna do Brna (Von Brünn nach Brünn). Opus musicum 23, 1990, S. 67.
- ⁴ Kartogramm von A. Plessignerová. In: Jihočeská vlastivěda – Národopis (Südböhmische Heimatkunde – Ethnographie), České Budějovice 1987, S. 25.
- ⁵ Kartogramme von M. Pulec. In: Český lid 54, 1967, S. 78, 79.

LIDOVÁ KULTURA ČESKÝCH ZEMÍ VE SVĚTLE STŘEDOEVROPSKÉ ETNOKARTOGRAFIE

R e s u m é

Dosavadní výsledky etnokartografického studia v českých zemích jsou jen dílčí a neúplné, neboť práce na Národopisném atlase Čech, Moravy a Slezska by v pražském Ústavu pro etnografii a folkloristiku ČSAV z ideologicky motivovaných důvodů před necelými dvaceti lety zastaveny. Česká etnologie se dnes k tomuto prvořadému úkolu – k vypracování národopisného atlasu Čech, Moravy a Slezska – hodlá vrátit a zamýšlí se nad tím, co už bylo v tomto směru vykonáno a jak

postupovat dále. Podobně jako na Slovensku i v českých zemích etnokartografické výzkumy vedou k objevování nových kulturních areálů, které zpravidla jen málo souvisejí s tradičními národopisnými oblastmi. Ani otázka vztahu české a moravské lidové kultury, otázka tzv. fenoménu Moravy, není řešitelná bez etnokartografie. Na základě už provedených etnokartografických sond zjišťujeme, že téměř tisíciletá česko – moravská zemská hranice není hranicí národopisnou. Nebyl totiž zachycen žádný základní národopisný jev, jehož izolinie by probíhala hraniční oblastí Českomoravské vrchoviny. Dosavadní etnokartografické výzkumy staví vo nového světla i vztahy a souvislosti mezi českou a slovenskou lidovou kulturou. Ukazuje se například, že některé národopisné jevy, kartografované na Slovensku, už dnes nejsou podchytitelné v Čechách a na většině území Moravy a Slezska (týká sa to např. rozšíření pece s ohništěm v jizbě); jinou kategorii představují ty národopisné jevy, které etnologická kartografie uvádí jen ze Slovenska nebo jen z Čech (jde hlavně o projevy z oblasti duchovní kultury a sociálních vztahů).

Etnokartografická metoda, použitá ve středoevropském kontextu, se jeví zvlášť produktivní při mapování těch jevů, jež jsou rozšířeny jen na určité části území Čech, Moravy a Slezska, odkud volně pokračují do sousedních zemí (např. rozšíření hrázdného zdiva). Vedle těchto jevů, které probíhají územím českých zemí, existují i takové, které zde končí (např. rozšíření dřevěných kostelů v 19. a 20. století) a jevy, pro které na ostatním území střední Evropy nenacházíme buď žádné, nebo jen vzdálené analogie (bartolomějské jeřabiny, svatojánská postýlka aj.).

Autor se v těchto souvislostech zamýšlí také nad polohou Československa ve střední Evropě na hranici germánského a slovenského světa a klade si otázku, jak se tyto geografické a historické skutečnosti odrážejí v lidové kultuře zkoumaného území. K řešení těchto problémů nepochybně napomůže Národopisný atlas Čech, Moravy a Slezska, který by vyplnil poslední bílé místo na mapě střední Evropy, umožnil další rozvoj teoretického studia i jednotlivých témat a vedl k poznávání národní identity ve středoevropském a celoevropském kontextu.

Sorbische Volkskunde auf dem Weg zur komparativen Synthese

FRANK FÖRSTER, Bautzen

Die sorbische Volkskunde als Disziplin der komplexen Sorabistik begreift sich zugleich als Element einer europäischen Ethnologie, insonderheit der Erforschung ethnischer Minoritäten. Sie bemüht sich auf der Grundlage des bisher Erreichten um einen spezifischen Beitrag zur Darstellung der Vielfalt und Wechselseitigkeit europäischer Kulturen im Sinne des KSZE-Prozesses.

Die Forschungsergebnisse der Volkskunde am Institut für sorbische Volksforschung, dargestellt vor allem in ihren Buch und Zeitschriftenpublikationen¹, weisen seit den 80er Jahren eine erweiterte und vertiefte ethnisch-soziale Sicht aus: Ethnische Prozesse wurden stärker in ihren konkreten sozialen Bezügen betrachtet und beschrieben. Die Beschreibung prozessualer Ergebnisse, die mit der Fertigstellung des sorbischen Trachtenatlases² sowie monographischer Arbeiten zur Bau- und Wohnweise³, zum Sprichwortgut (mit dem publizisti-